

Hanns Ernst Teubern von

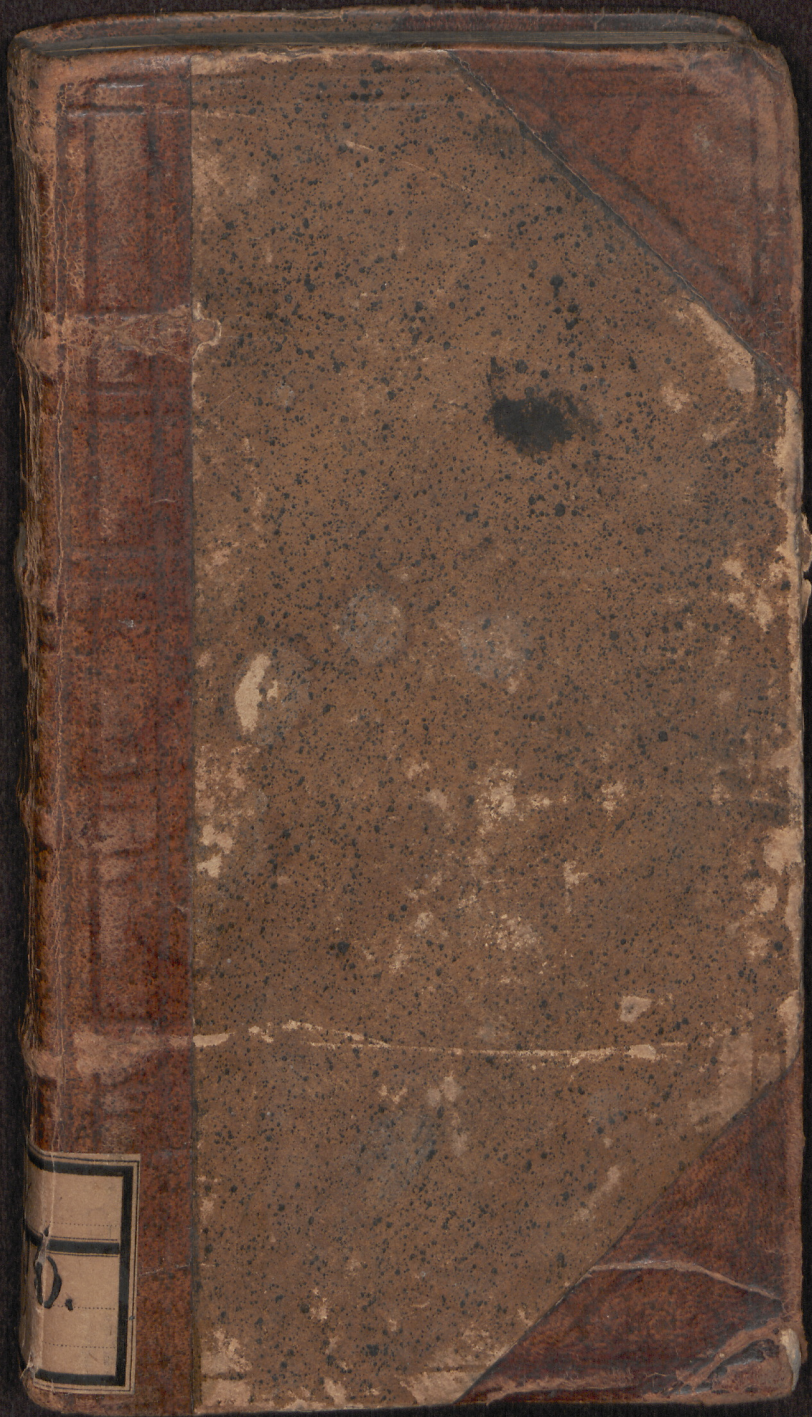
Gedanken am Morgen

Leipzig und Züllichau: in der Waysenhaus und Frommannischen Handlung, 1764

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1753558212>

Druck Freier  Zugang





Universitäts
Bibliothek
Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1753558212/phys_0001

DFG

7

Im - 4496¹⁻³



Gedanken
am
M o r g e n.



I. Mos. 15, 11.

Leipzig und Züllichau,
in der Waisenhaus und Frommannischen
Handlung, 1764



© 1704

III

M. 9. 1. 0. 11

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis



1704

Georgius
in der
1704



Dir, fromme Freundin,
die durch Eitelkeit

Des Lebens nie Ihr Herz entweicht;

Die einer stillen Frömmigkeit

Und ihres Ruhms vor Gott sich
freut;

Dir, meine Lust im Leiden dieser
Zeit,

Und einst mein Stolz im Schooß
der Ewigkeit,

Sey diese Schrift zu Deinem
Dienst geweiht!



Die kleine Zierlein

die durch die Zeit

des Lebens in der Welt zu sein

Die eine stille Zierlein

und ihre Tugend vor der Welt

zu sein

Die meine Zeit im Leben zu sein

zu sein

und auch mich in der Welt

zu sein

und die Welt zu sein

zu sein!

I

S

Ich erwache — doch nein? eine fremde Macht erweckt mich. Vor meinen Augen verschwand gestern die Schöpfung. Ein dunkler Vorhang bedeckte sie. Alle Stimmen der Natur und der Freundschaft schwiegen. Mein Körper versagte mir seinen Dienst. Ich schien zu sterben — Indes regte sich doch ein Gefühl in mir. Ich flatterte ohne allen Zwang von Bildern zu Bildern: ich schien mir Antheil an ihnen zu nehmen; allein das Vermögen ihn auszudrücken, fehlte mir. Was in mir lebte, schien beflügelt;

und ich selbst lag gefesselt. Kann ich noch länger mein Wesen verkennen? Aber nun berührt mich wie ein gewaltiger Hauch. Mein Auge öfnet sich und empfängt und bildet wider die Stralen der Sonne. Unhörbar, aber mit einer göttlichen Kraft, ruft eine Stimme, wie die Stimme des Propheten; und mein erstorben Gebein hebt sich empor. Mein Körper empfängt wieder seine Gattin, und beide genießen die Freude, wieder für einander zu leben. Ist empfinde ich, was der Vater der Menschen empfand, als dein schöpferischer Hauch, du Herr des Lebens! seine Bildung besetzte. Wie könnte ich noch unachtsam auf deine Güte und ungewiß scheinen, ob du mein Schöpfer seyst, und ob ich täglich vom neuen geschaffen werde. Du stehest, obgleich unsichtbar, täglich vor mir, wie du vor Adam stundest, und erweckst mich zu

zu einem erneuerten Leben. Aber zu was für einem Leben? Er sollte damals in unverletzter Unschuld der Seele vor dir wandeln. Er sollte das ihm geschenkte Leben dazu brauchen, wozu du es bestimmt hatteſt, zu der Verehrung deiner Allmacht; zu der Ausbreitung deiner Herrlichkeit unter deinen Geschlechtern — O! laß mich zu diesem Geschlechte gehören! Laß mich die Bestimmung erreichen, wozu du mir so oft das Leben wieder schenkest. Da ich zuerst in diese Welt eintrat, war meine Seele noch gefesselt, und vermochte nicht einmal dein Lob zu sammeln, Anbetungswürdiger! heut freu ich mich von diesen Banden losgemacht zu seyn. Was können meine ersten Gedanken, wenn ich mich recht betrachte, anders seyn, als Lobgesänge? Selbst daß ich diese denken kann, ist dein Lob, du Gütigster! Meine Seele singet dir auch ungewundert von der Welt. In

dem Innersten meiner frohen Empfindung hast du dir ein Lob zubereitet. Und diese Empfindung deiner Güte soll diesen Tag über, mich begleiten. Stärke du mich, mein Schöpfer! sey du mein Führer! Wie mußte der erste der Menschen zittern, da sein erster Tag sich neigte; da dein glänzendes Bild, die Sonne, verschwand, da die Natur um ihn her verstummte! Laß mich so jeden Tag zittern, damit ich an jedem, den deine Güte mir schenkt, weiser werde, um Gutes zu thun; damit ich dein erstes Geschenk die Zeit nicht verschmähe; damit ich mir Ruhe und Freude auf den Abend, vielleicht auf den Abend meines Lebens sammle; damit auch dieser Tag ein Theil meiner glücklichen Bestimmung, und ein geschwinderer Schritt zur Ewigkeit seyn möge!

am Morgen. 09

II.

Dank sey dir und Lob! Die ersten
meiner Empfindungen, die ersten
aus einem noch unverdorbenen Herzen
seyn dir geheiliget, du Gültigster! Die
Natur um mich her freuet sich über ihr
wiedererhaltenes Leben. Der Himmel
lachtet zur Erde hernieder, welche in fri-
scherer Schönheit glänzt. Welche Freu-
de, aber welche dankbare Freude muß
erst mein Herz erfüllen, wenn ich es über-
denke, was du mir mit dem Leben wie-
der schenkst, Vater und Herr meines Le-
bens! Hatte ich gestern einen Theil mei-
ner Reise zu der Ewigkeit zurück gelegt?
O so läßt du mich heute nicht ermatten,

A 5

du

du leitest mich mit deiner Rechten, und nimmst mich endlich in jene Herrlichkeit auf. Oder war ich (traurige aber nur allzu leichte Vermutung) war ich wieder weit auf derselben zurück gekommen? O so laun ich heute mit erneuerten Kräften, mit nüchterner Seele, meine Bahn wieder auffuchen, nach meinem Führer rufen, und mich auf der Höhe, die ich erreicht, nach jener Gegend umschauen, die ich noch zu erreichen habe, und wo ich erst ruhen soll. Ois war die weise Absicht des Lebens, mein Schöpfer! O! laß mich diese Absicht nie verfehlen! Wie wenige leben! Wer läßt sich nicht auf seiner Reise zum Himmel bald vom Geräusche derer, die ihn begleiten, bald von seinem unruhigen Herzen, hier von den

Blu-

am Morgen. II

Blumen die ihm zur Seite schimmern,
dort durch stürmende Wellen die er
durchschiffen soll, zurückhalten. Nur der,
den du leitest, gelangt auf ebener Bahn
zum Himmel. Ihn stört die Welt mit
dem Geräusch ihrer Freuden und ihrer
Geschäfte nicht. Er betrachtet im Vor-
beygehen, die großen Scenen durch die
er dahin fährt. Er seegelt, nicht ohne
Aufmerksamkeit auf ihre Schönheit, bey
blühenden oder fruchtreichen Ufern vor-
bey; er erforschet, wer sie so schön ge-
bildet; er untersucht, für wen sie be-
stimmt sind, aber er landet nicht. Jeden
Morgen fängt er sein Tagewerk an; aber
dis soll ihn nur näher zum Haven brin-
gen. Er lebt nicht darum, daß er nur
die Seegel aufschlage; nur im Sonnen-
schei-

scheine, sich seiner Ruhe und der umliegenden Gegend, sich eines Tages nur freue. Nein, er ist bereit, alles dis zu vergessen, sobald ihm sein Steuermann sagt, daß er am Haven sey. Auf diesen sieht er immer empor; und er verbindet sich mit seinen Gefährden, nur so lange dieser es ihm erlaubet. Auch ihnen ist er Pflichten schuldig. Er soll gemeinschaftlich mit ihnen seine Reise beschleunigen. Warum wollte er ruhen, wenn alle nach dem Haven zu arbeiten? Sind einige ermattet; er soll ihnen aufhelfen; er soll sie stärken. Sind andere unweisend; er soll sie unterrichten wohin sie kommen werden. Geht sein Lauf im Sonnenschein des Glückes fort, o! so soll ihn dis entzücken daß er zu einem bessern

am Morgen. 13

bessern Leben gehet. Schwärzt sich der Himmel, und stürmt alles um ihn her, o! so soll ihn dis beruhigen, daß ihn sein Führer nicht verläßt, und daß eben dis Ungewitter, das ihm so schrecklich scheint ihn vielleicht auf einmal in das Land der Ruhe versetzen, oder doch weiter nach ihr, auf seiner Bahn, treiben könne.

Mit diesen Gedanken preise ich dich an diesem Tage, mein Schöpfer! Zeige du mir an demselben den Weg, den ich noch zu laufen habe. Mache mich stark, meine Pflichten in dieser Welt zu erfüllen, aber auch stark, zu gedenken, daß ich nicht für diese Welt geschaffen bin. Wie vielfach sind diese Pflichten! wie schwer, wenn du mir nicht beystehest! Ich soll mit an dem großen Werke der Erhaltung

der

der Welt arbeiten; ich soll das größere Werk, meiner und meiner Brüder Seligkeit, vollenden. Unterweise Du mich deswegen, wo ich geschäftig seyn, und wo ich nachlassen soll. Laß mich nicht über meine Gefährden mich erheben; denn wir reisen nach einem gleichen Ziele. Laß mich nicht dieses Leben misbrauchen: denn es kann bald in einem finstern Abgrunde sich endigen. Laß mich mit der Hofnung seinem Ende zueilen, daß ich mit meinen Begleitern zum Sitze einer ungestörten Glückseligkeit komme; — soll ich o Gott! noch mehr hoffen — zu Dir!

III.

Ewiger! Herr Gott! Schöpfer! von
deinen Engeln angebetet, von dei-
nen Werken gepriesen, von deinen Na-
tionen verherrlichtet! in die Lobgesänge,
die icht von allen Stimmen der Erde nach
den Gestirnen, von diesen empor zu Dei-
nem Throne, Unsichtbarer! dringen, in
diese mischet, vergönn es mein Schöpfer!
deiner Erschaffenen einer, auch seinen
Lobgesang ein. Vernimm meine Stim-
me, der du auf das Schreyen deines nie-
drigsten Geschöpfes merkst. Mit wel-
chem Entzücken preise ich dich; denn dich
preisen, erhebt mich zu der höchsten Stu-
fe deiner Geschöpfe. Mit welcher Be-
suhigung preise ich dich; denn dich prei-
sen, ist der erhabene Dienst, den ich dir
leisten

leisten kann. Meine Lobgesänge sind mein Eigentum das ich dir opfere. Sie seyn dir hier in meinen Thaten, und einig mit meinen Lippen dargebracht.

Wer sollte dich nicht erheben, du Gütigster! Jeder Morgen sagts dem Abend, wie herrlich du seyst, herrlich durch deine Liebe! Dieser verdanken wir es, wenn der Morgen uns nicht, von Krankheit die lange Nacht durch peiniget, langsam zu trösten scheint. Dieser verdanken wir es, wenn wir mit erneuerten Kräften, die Jugend des Tages, wenn wir einen neuen Morgen des Lebens wieder genießen können. Mit tiefer Anbetung verdanken wir dir, daß du täglich deine Schöpfers-Macht, an deiner Welt verherrlichst! täglich die Menschen weckest, einander zu dienen. Aber deiner Güte müssen wir die größte Wohlthat des Morgens, das Vermögen verdanken,

fen, wieder einen Tag lang an unsrer
Besserung arbeiten zu können. Du
weckst auch die Sünder; wie viele hätte
diese Nacht dahin vors Gericht fordern
können! Gerechte und Sünder schlum-
merten vor dir; aber deine Sonne geht
auf.

D! sey mir gebenedeiet, du Höchster!
Du, der du der Sonne rufest, daß sie
leuchte bis an die Enden der Erde. D!
Dir kann man das Glück der Erde, das
Glück derer, durch die uns diese Erde
lieb ist, mit freudiger Hoffnung empfeh-
len. Dir, Allweiser, sind unsre Bitten
bekannt. Aber du hast es geboten, daß
wir dich für unsre Brüder anrufen sol-
len. Du hast dich aus Liebe herabge-
lassen, unserer Bitte ihre Wohlfart zu
verheißten. Darum stehen wir dich, du
willst es; mit der frohen Meise der Kin-
der rufen wir dich an, für deinen Ge-
salbten

salbten den du deinem Volke vorgesetzt
hast, daß er es durch Gesetze der Tugend
und Weisheit, daß er es durch sein er-
habenes Beyspiel regiere. Laß ihn nie
seiner Würde vergessen, daß er ein Vater
der Völker ist; und erfülle die Bitten
aller seiner Getreuen, wenn du ihn seg-
nest. Segne du die Erhabenen, die um
seinen Thron sind. Segne die ihm un-
terthan sind, vom Purpur herab bis zum
Staub. Ach! unter diesen, erbarmen-
der Vater! hast du mit einigen mich
durch zärtlere Bande der Liebe, der
Freundschaft verknüpfet! Für diese steht
meine Stimme lauter zu dir hinauf und
durchdringet die Wolken. Siehe du
gnädig herab auf sie, und sammle dir ein
Haus voll Gerechte; und gewähre mir
eine Bitte: Laß am Tage deines großen
Gerichts mich deren keinen verlieren, die
du mir gegeben hast!

Aber

am Morgen. 19

Aber nunmehr sehe ich nicht mehr zu dir auf. Ich falle auf mein Angesicht nieder. Denn ich bete für mich. Vor dir muß ich mein Antlitz verbergen. Denn ich bin es nicht werth, was du an mir gethan hast. Wie viele Morgen säle ich schon, seit dem du mich in diese Welt settest; da mich deine Güte, wie deine Sonne die Welt erfreut hat. Wie viel Bekümmernisse des Abends hat der kommende Tag zerstreuet; wie viele Freuden hat er mir wiedergesendet! Täglich öfnest du mir aufs neue die Pfade zum Himmel. Wie bald strahlt der, welcher ohne dich wandelt! die schwache Vernunft ist sein ungewisser Führer. Erleuchte du die meinige, und laß mich erwägen, daß sie mir nur gegeben, damit ich deine Wege durch sie erkenne und wähle. Die Leidenschaften rufen oft mein Herz von diesen Wegen ab. Ach! erinnere du mich täglich, daß

B 2

sie

sie nur Triebfedern zur Tugend, der Ver-
 schönerung des Lebens, und bestimmt
 seyn sollen, nur dich zu lieben, nur dich
 zu begehren. Ordne du mein Herz. Laß
 es für diese Welt, für meinen Nächsten
 nur darum eingenommen seyn, damit ich
 dich schon in dieser Welt preisen, durch
 die Liebe für meinen Nächsten preisen
 möge. Ich bitte nicht um dieses Lebens
 Güter; ich bitte um die Weisheit sie zu
 brauchen. Alle Schritte zu der Ewig-
 keit laß mich mit dem Aufsehen auf dich
 verrichten. Aber für den letzten bitte
 ich dich, jetzt da ich noch zu dir beren-
 kann. Laß ihn nicht schrecklich seyn.
 Laß mich eingehen in jenes Leben, wie ein
 Knecht der getreu befunden wird.

吳 吳 吳 吳 吳 吳 吳 吳

IV.

Schwing dich empor, mein Geist!
 Welcher Lobgesang tönt von der
 blaulichen Erde hinauf in die purpurnen
 Stralen des Morgens! Noch loben ihn
 die Morgensterne in früher Einsamkeit,
 ihn den Schöpfer; und schimmern durch
 die graue Dämmerung dem betenden
 Wanderer.

Ihn loben die Flügel der Morgenrö-
 the; in Augenblicken tragen sie sein er-
 stes Geschenk, das Licht, bis an die En-
 den der Erde.

Mit feurigerm Glanze lobt ihn die
 steigende Herrlichkeit, sein bestes Bild,
 niß, die Sonne; und weckt zu seinem
 Lobe die sich ihr zuneigende Erde; es
 mögen nun Frühlings-Lüfte vor ihr her,
 die weißen fliehenden Wolken zertrennen,

oder ein nächtlich Gewitter mag ihr den Eingang verwehren, oder dicke Schneegestöber mögen den trägen Morgen entstellen; sie kömmt und leuchtet hindurch und verkündigt den Schöpfer.

Ihr entgegen bringt nun das Lob der ermunterten Schöpfung. Die Geschlechter des Decans drängen sich in die glatte schimmernde Oberfläche heraus, und scherzen im Bilde der Sonne. Aus hundert Seeegeln erschallet der frohe Morgen-Gesang in die Wasser-Wüste umher.

Ihn loben mit süßerer Stimme die Sängler des Waldes; und in ihr Lob singet mit drein der arbeitende Landmann.

Nun ertönet sein Lob aus tausend empfindlichen Herzen. Vom Rande der Erde, wo sie Asiens Sonne zuerst verguldet, bis an Teneriffens Spitze, gehet der hohe Gesang fort.

Schwinge dich empor, mein Geist
Auch dein Lobgesang töne von der blaulichen

lichen Erde hinauf in die purpurnen
Stralen des Morgens.

Lobe du Ihn mit der Empfindung, mit
dem seeligen Bekenntnisse, sein Geschöpf,
zu seyn. Welche Unterwerfung wirst du
nicht ihm gern schuldig seyn! O, der
dich gebildet, verdient der nicht deinen
Gehorsam? Leitet er heute dich durch
grüne, blühende Gefilde, oder gebietet
er dir durch schroffe Felsen zu wandeln;
wandle getreu! Aber du weißt nicht wo
hin? O, der dich gebildet, sollte der dei-
nes Vertrauens nicht werth seyn? Sie-
he! Er führt, seit Jahrhunderten führt
er die Erde; sie gehet ihrem Ziele unver-
rückt zu! Sollte der, die Spanne deines
Lebens nicht überschauen können?

Lobe du ihn durch Thaten, die ihm
gefallen. Siehe die ganze Natur ver-
kündigt dir Ordnung und Eintracht.
Jedes Gestirn vollführt seine Bahn; je-
de Jahreszeit bringt ihre Früchte. Wohl-

test du allein in der geschäftigen Schöpfung ermüden, den Schöpfer durch Tugend und Treue zu loben? Nein, du müßest seine erhabnen Eigenschaften durch dein Leben verherrlichen. Aus deinem frommen Eifer erlerne der Freigeist, wie ehrwürdig der Gott ist, den er verachtet. Aus deiner innern alles beseligenden Ruhe erlerne der Sünder, wie freundlich der Gott ist, vor dem er zittert. Sey du dis für deine Brüder, was er für dich ist. Siehe nicht auf diese Welt voll Uandank allein; siehe weiter hinaus auf den Tag der Vergeltung. Steige noch weiter; preise ihn, wie die Engel, daß er dich zur Unsterblichkeit fähig gemacht.

Schwinge dich empor mein Geist! Auch dein Lobgesang töne von der blaulichen Erde hinauf in die purpurnen Stralen des Morgens.

am Morgen. 25

V.

Mit welchen Empfindungen erwache ich zu diesem Tage wieder! Ach! dies ist der Todestag meines Erlösers! In diesen Stunden da mich ein süßer Schlaf erquickte, hat ihn ehemals Todes-Angst ergriffen. Ich erhebe mich vom Schlummer, um mich wieder der Güte meines Gottes zu freuen; aber er hatte in jener schwarzen Nacht, nicht, wo er sein Haupt hinlegte, als den Stein des Delbergs, auf den sein Blut und seine Thränen flossen. Mir glänzt der Morgen in seiner jungen Schönheit wieder, der Morgen, da er, der Heilige! von der Kotte der Uebelthäter gerichtet, da er, der Schöpfer, von seinem Geschöpfe gelästert; da er, der Erhabenste, von der niedrigen Bosheit des Feindes, vom Hohngelächter des Freygeistes und der

B 5

Creuz

Erenlosigkeit seines Jüngers gekränkt ward. O! sey du mir nimmer schrecklich, Gedanke seines Gerichts! Begleite du mich diesen Tag über, wie ein erstter Lehrer auf meinen Wegen; so wirst du mir den Abend verschönern, wenn ich durch dich immer weise gewandelt. Ich kann noch ist den Erlöser der Welt mit neuen Leiden schmähn. Ich könnte mich unter jenem unglückseligen Haufen derer verlieren, die ihn nicht für den Herrn der Welt erkennen, und doch seine Wohlthaten empfinden, und seine Gerichte gesehen haben: unter jenen Verirrten, die mit dem Lächeln verblendeter Weisen bey seiner erhabenen Lehre, Was ist Wahrheit? noch fragen; unter jenen Verworfenen, die bey seinem Kreuze, ihr Haupt schüttelnd, vorbey gehen, und zu Opfern ihrer eigenen Gerechtigkeit sich vorbereiten. Mein! ich will mit jeder Stunde, die mir der Herr

des

am Morgen. 27

des Lebens von diesem Tage schenkt, seinen Tod preisen. Ach! nicht Er, ich selbst sollte nach vielen Nächten, voll Bekümmernisse, vor ein schreckliches Gericht treten, wo kein Schweigen, und keine Unschuld gefunden wird; ich sollte sein Kreuz den Todes-Hügel hinauf tragen, wo kein freundliches Herz um mich weinen würde; ich sollte einen tausendfachen Tod als des Kreuzes-Tod leiden, und die Sonne würde nicht ihr Licht davor verbergen. Aber der Herr warf unsre Schuld auf ihn; aber wir haben Frieden. O sey mir gesegnet, wieder erlebter Morgen! Dieß ist der Tag meiner neuen Schöpfung. Jenen, den ersten der Tage, da vor des Schöpfers Wink die junge Erde hervortrat, diesen sangen die Engel, und die Morgensterne lobten den Schöpfer; aber dich werden einst vor dem Stule des Lammes Tausende der vollendeten Gerechten, Ewig-

IV

keiten

keiten hindurch, singen, und Tausende werden ihnen antworten; Heil uns! wir singen vereint des Gottverjöhners Erbar-
mung. Seeligkeit lohnt den Gesang. Heil uns! wir schauen nun ganz die Tiefen der göttlichen Liebe. Engel, beneidet ihr uns!

Heute empfehle ich dir mein Leben, meine Wohlfart ganz ohne Bekümmerniß. Der du für mich starbst, den Tod auf Golgatha starbst, wie könntest du deine Sorgfalt für mich verlieren? Aber, o! dürfte ich dich nicht um mein Leben, dürfte ich vielmehr heut um meinen Tod dich bitten! Unter den süßen Gedanken an deine Liebe am Kreuz, an deine Blicke zum Vater, an deine Gott verjöh-
nende Leiden, an deine sündmende Wunden; an deine Züge der Todesangst, an dein sinkendes Haupt würde ich denken, und mich in meiner Todesangst freuen, wie der Schwächer mich freuen, mit dir sterben zu können!



VI.

Sommer, weiter komme ich auf meiner Laufbahn. — Wieder eine Nacht, einen Theil eines meiner Lebensjahre, sehe ich hinter mir; sie alle, mit meinen Handlungen, mit meinen Gedanken bezeichnet. — Vor mir liegt die Ewigkeit ausgebreitet. Nur den Schritt kann ich nicht übersehen, den ich noch bis zu ihr zu thun habe. Vielleicht sehe ich unvermerkt am Rande derselben, von dem ich entweder sanft in sie hinabsinken soll, oder schnell durch den jähen Abhang dahin gerissen werde. O! laß uns hier still stehen, mein Geist! Warum erschrickst du? wen hast du dort zu fürchten? —

Ziel-

Vielleicht wirst du dort nicht mehr seyn? --
Aber du zitterst? Oder es wird deiner
Thaten alsdann nicht mehr gedacht? —
Aber welche Angst begleitet dich bey jeder
von ihnen? — Oder es wird diejenige
Macht, die dir schon hier auf deinem
Wege so viel Freuden schenket, dich dort
zur vollkommenen Wonne führen? Aber
du glaubst dich nicht fähig, in ein Leben
einzutreten, von dem du hier kein Bild
niß findest, womit dieses so wenig zusam-
men zu hangen scheint. — Wo ich hin-
sehe erblicke ich Abgründe. — Ich füh-
le täglich die Kräfte meines Körpers von
ihrer Stärke verlieren; aber das was in
demselben lebt, gewinnt täglich in seinen
Kräften. So verwelken die Blätter
der Bäume, die doch wieder von innen
sich

am Morgen. 31

sich verjüngen und ausbreiten. Wird denn für mich kein Frühling wieder kommen, wo ich in verneuerter Schönheit, mich meines Schöpfers freuen könne? Soll ich aufhören zu seyn; warum mußte ich anfangen, so zu seyn? Die Natur umher bezeugt ihre Unterwerfung dem Menschen; und der Mensch sollte ein gleiches Schicksal der Vergänglichkeit mit ihr haben? Wer hat das Verlangen, das jeden Morgen in mir aufsteht, in mich gelegt, auf meinem Wege zur Vollkommenheit schneller fortzugehen; hier mehr Licht des Verstandes zu erlangen, dort mehr Früchte des Herzens mit mir zu nehmen? Wenn dieser Weg in einem kraftlosen Alter, in mühsam durchlebten Jahren auf einmal sich verlieren soll? Soll er da sich ver-
lieren,

lieren, o! so ist die Tugend ein Traum,
und nur der Tyrann ist ein Weiser. —
Mein Körper kann dahin sinken, diese
Nacht hat mich es gelehrt. Aber kann
auch der tiefste Schlaf, die bilderreiche
Kraft eines Wesens in mir, das sich al-
lein mit sich beschäftigt, zurück halten?
Wird auch der Schlummer des Todes sie
vernichten können? Was ist Tod? Wer
hat den Verstorbenen befragt, daß er be-
haupten kann, er sey vernichtet? Tod ist
in der Natur nur eine Verwandlung.
Soll er im Menschen etwas schrecklicheres
seyn? O, ich wende mich von den dun-
keln Aussichten derer, die den Tod für so
schrecklich halten. Nein, in eine lichtvolle
Gegend komme ich, wenn ich dem Höch-
sten, der mich hier schon so glücklich
macht,

macht, nicht das Recht abspreche, mich zu noch größrer Seligkeit zu erheben. Soll ich dich nicht, o Herr des Lebens, auch mit diesem Bekännnisse ehren, daß eine Zeit kommen werde, da du deinen Namen verherrlichen, da du recht richten, da du nicht länger den Frevler mit dem Gerechten vermengen, nicht den jauchzenden Tyrann die leidende Tugend untertreten lassen werdest. Kommt diese Zeit nach dieser Welt nicht; o dann habt ihr gewonnen, Feinde der Religion! dann ist keine Zeit vor ihr gewesen; dann ist kein Schöpfer! — Welcher Vernünftige wagt diese Lästerung? — Nein alle Geschöpfe predigen laut den Gott der Ordnung. Nur der Mensch, dem die selige Freyheit gelassen war, ihn auch zu prei-

E sen,

fen, zerrüttet sie. Und diese Ordnung sollte nicht wiederhergestellt werden? O kommt mir zu Hülfe, ihr Frommen aller Zeiten! Was stärkte dich, Moses! da du deine kummervolle Reise, den traurigen Weg zum Abarim hinauf, zum Todeshügel hinauf giengst! Du sahst ein blühendes Canaan vor dir, und starbst! O! die Stimme deines Schöpfers war es, die dich stärkte, die Stimme: Du sollst dich versammeln zu deinen Vätern.

Ja auch mich laß diese Stimme immer vernehmen, Herr meiner Tage! Sie schrecke mich in der Stunde meiner Freuden; denn eben dis kann einmal die Stunde seyn, da ich nichts als Thränen mehr dir werde darbringen können. Sey mir gepriesen, daß du mir diese Stunde

ver-

am Morgen. 35

verbargst. Du wolltest mich lehren, sie
immer zu erwarten. Vielleicht trage ich
schon iht den verborgenen Gift des To-
des in mir; aber er wird ausbrechen,
und mich verzehren. Sey mir gepriesen,
daß du mir diese traurige Scene ver-
bargst; damit ich hier immer deine Güte
mit freudigem Herzen genießen könne.
Aber wer stirbt ruhiger, der welcher zu
sterben glaubt, wie sein Thier, das ihm
dient; oder der, welcher, ein Geist, über
andre Geschöpfe erhaben, vom Schöpfer
mit höhern Kräften geschmückt, mit dem
Richter durch das erhabenste Mittel aus-
gesöhnt, zu seligen Geistern zu kommen
hofft? Das müsse mein Stolz seyn, daß
ich zur Ewigkeit bestimmt bin.

C 2

Du,

O du, der Zeiten Herr! wie steigt auf

Dein Ruhm von deiner Bahn,

Vom Erdenball dein Lob zum Himmel

und dort dein Ruhm!

Er wälzt sich fort, hier blühend, dort

mit Reife und Beschneidung;

Mit Trauben hier umkränzt, dort über-

deckt mit Aehren,

Und preiset deine Herrlichkeit

Laut in die Harmonie der Sphären.

Doch ach! nur zur Verwesung eilt sein

Lauf;

Dein edleres Geschöpf willst du be-

schirmen.

Der Mensch allein wacht einst, nach

dieses Lebens Stürmen,

Zum ewigen Frühling auf!



VII.

So ist der Tag wieder da, welcher der Betrachtung deiner Größe, o Gott! dem Preise deines Namens, der Freyer deiner Herrlichkeit geheiligt ist. Und wie heilig muß er mir seyn! Mit welcher erhabenen Andacht, mit welcher tiefen Anbetung, kann ich genug dich verehren, wenn ich es bedenke, was für ein Tag dis ist. Wie feyerte ihn nicht der Vater der Menschen! als nach deiner vollendeten Schöpfung, er an diesem Tage um deine ganze Größe, deine Güte, die Himmel und Erde in ihrer jungen Schönheit verkündigten, da er deine Sonne in ihrer neuen Majestät über alle deine Geschöpfe das erstemal aufgehen sah. Mit gleicher Empfindung segnete Noah den Tag, als er hervorgieng und den wieder heitern Himmel, und die

frischglänzende Gegend im Sonnenschein
wiedersand, und seinen Dank und seine
Lobgesänge wieder in die ganze Natur
umher schallen lassen konnte. Aber un-
ter deinem Nacht-Mose, da deine Herr-
lichkeit sichtbar ward, da es dir, Un-
sichtbarer! gefiel, unter deinen geliebten
Geschöpfen, den Menschen zu wohnen;
wie herrlich war da die Feyer dieses Za-
ges: Zwischen Arabiens Bergen stie-
die tausendfacher Opferranch entgegen,
und in der einsamen Wüste schallte oft
von tausend Zungen, ein frommer Lob-
gesang wieder. Nunmehr nahen sich dei-
nes Volkes glänzende Tage! Ich sehe
seinen König: er liegt, vom Silberschim-
mer des Tempels erleuchtet, auf dem Bo-
den, und betet laut zu deiner Güte, Er-
habener! Chöre der Leviten stehen um-
her, und bereiten dem Herrn die Opfer,
und Tausende deines frommen Volks wid-
men dir ihre Herzen. Aber mein Ge-
sicht

sicht verschwindet. Ich sehe dunklere Scenen; dein Volk von Feinden umringt, zwischen Trümmern der heiligen Stadt zu dir weinen; dich selbst mit der Geißel in einer Grube der Mörder; ich sehe deinen Tempel; Flammen schlagen über ihn her, und verzehren Gerechte und Sünder. Wohin ich mich wende, sehe ich nur wenige Fromme versammelt; aus einer ganzen gefallenen Menge, deine Geliebten! In betender Stille, ohne Gepränge, preisen sie deine Größe, und singen dem Sohne der Liebe, den du sandtest, sie zu erlösen. Oft war ein düstres Gefängniß ihr Tempel; und der Körper ihres nun bald entschlafenen Bruders ihr Alter; *) darauf genossen sie das Mahl der Liebe, und verkündigten den Tod des Versöhners.

Aber ißt, erbarmender Vater! ißt ißt deine Liebe wieder weit umher ausgebreitet.

*) S. Märtyrer-Geschichte.

40 Gedanken am Morgen.

tet. Das selige Geschenk, dich zu kennen, ist so weit als deine Wolken gehen, vertheilet? O, dafür sey auch von mir gepriesen; sey an diesem Tage mit neuerter Inbrunst gepriesen! Gott! wie so oft sehnt sich mein Herz aus dem Gerümmel der Erde, hinaus in die Ruhe des Himmels. O! zu diesem Himmel hast du mir schon hier den Eingang eröfnet. Aber laß mich nicht länger in dem Vorhofe der Heyden stehen. Ich bringe mein Opfer; ein dir gefälliges Opfer, ein Herz, von deiner Liebe, vom Gefühle seiner Vergehungen, vom Verlangen dir zu gefallen, durchdrungen. Nimm es an, Versöhnter! Mein Hoherpriester ist vor mir zu dir eingegangen; laß mich, o laß mich ihm bald ins Allerheiligste folgen, und den ewigen Sabbath vor deinem Anlig dir feyern!

v. 3.



n.
e
fe
h
el
d
h
n
de
n
s
e
n
r
is
l
e
s
r
e
t
h
n
h
is
is
e
e
ht

Ein
Kopie
des
Buches

Ein
Kopie
des
Buches

Carl Krüger

Rostock

1830

Carl Krüger

Rostock 1830



am Morgen. 27

des Lebens von diesem Tage schenkt, seinen Tod preisen. Ach! nicht Er, ich selbst sollte nach vielen Nächten, voll Bekümmernisse, vor ein schreckliches Gericht treten, wo kein Schweigen, und keine Unschuld gefunden wird; ich sollte sein Kreuz den Todes-Hügel hinauf tragen, wo kein freundliches Herz um mich weinen würde; ich sollte einen tausendfachen Tod als des Kreuzes-Tod leiden, und die Sonne würde nicht ihr Licht davorn verbergen. Aber der Herr war unsrer Schuld auf ihn; aber wir haben Frieden. O sey mir gesegnet, wieder erlebter Morgen! Dieß ist der Tag meiner neuen Schöpfung. Jenen, den ersten der Tage, da vor des Schöpfers Wink die junge Erde hervortrat, diesen sangen die Engel, und die Morgensterne lobten den Schöpfer; aber dich werden einst vor dem Stule des Lammes Tausende der vollendeten Gerechten, Ewig-

IV

keiten

